



# Löschblatt

**Schlagartige Wärmestrahlung: Schutzanzüge bewähren sich**

**Digitalfunk: Neue Aufgaben für die Funkwerkstatt bei F03**

**Laserscanner: Dreidimensionale Wirklichkeit in wenigen Minuten**

**Abenteuerreise: Mit dem Motorrad von Hamburg nach Kapstadt**

# KATWARN: Das neue Katastrophen- Frühwarnsystem



Foto: www.pixelio.de, jens nicht, fraunhofer isst

Wenn in Zukunft Extremwetterereignisse, Starkregen oder Großbrände Hamburg bedrohen, erhalten Sie bei Anmeldung an KATWARN postleitzahlgenau kostenlose Warninformationen per SMS oder E-Mail.

Als Hamburgs Gebäudeversicherer haben wir ein Interesse daran, Schäden zu vermeiden. Deshalb stellen wir für die Stadt Hamburg die technische Plattform zur Verfügung und sorgen so für mehr Sicherheit.

Melden Sie sich per SMS an: Servicenummer 0163 - 755 88 42, Beispiel: KATWARN 20457 h.mustermann@mail.de (für die PLZ 20457, E-Mail-Adresse optional). Mehr Informationen: [www.hamburger-feuerkasse.de](http://www.hamburger-feuerkasse.de)

**Hamburger  
Feuerkasse**



Seit **1676**  
Hamburgs Gebäudeversicherer



## Die Feuerwehr schafft Sicherheit, die Feuerwehr braucht Sicherheit.

*Liebe Leserinnen und Leser, liebe Kolleginnen und Kollegen,*

Sicherheit ist ein hohes Gut, das die Menschen in unserer Stadt ganz selbstverständlich erwarten. Was auch immer passiert, die Feuerwehr soll dann mit allem was gebraucht wird – sei es ein Löschfahrzeug, ein Rettungswagen oder die Taucher – schnell vor Ort sein. Wartezeiten oder Verzögerungen sind hoch belastend und werden kaum hingenommen. Aber Hand aufs Herz: Wie viel Sicherheit soll es denn sein? Wie viel Feuerwehr möchte sich die Gesellschaft leisten? Hamburg hat ehrgeizige Pläne zu wachsen. Wohnbauprojekte entstehen an jeder Ecke, ganze Quartiere werden neu gebaut. Brandschutz, Hilfeleistungen und Notfallrettung sind Teil der Infrastruktur und damit wichtige Standortfaktoren, deren Verfügbarkeit letztlich auch Unternehmen und deren Beschäftigte bei der Standortwahl beeinflussen. Standards werden als Mindestleistung erwartet. Wo sie nicht definiert oder nicht eingehalten werden, stellt sich schnell die Frage der Verantwortung.

Die Feuerwehr steht für die Sicherheit der Menschen in unserer Stadt und wird jederzeit alles tun, dies bestmöglich zu gewährleisten. Sie braucht aber auch selbst Sicherheit, unter welchen finanziellen, materiellen und personellen Rahmenbedingungen sie arbeiten soll. Nichts verträgt der Einsatzbetrieb weniger als Unklarheit und Beliebigkeit. Dies geht unmittelbar zu Lasten der Sicherheit der Hilfesuchenden genauso wie zu Lasten der Arbeitssicherheit der Einsatzkräfte. In diesen Wochen stehen wichtige

Entscheidungen zur zukünftigen Ausrichtung der Feuerwehr Hamburg an. Für deren Umsetzung habe ich bei der letzten Wachbereitung viele wichtige und gute Anregungen erhalten. Wenn wir hier gut zusammenarbeiten, lässt sich gemeinsam viel erreichen. Ich wünsche mir am Ende dieser Phase zufriedene Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und gute Leistungen für die Menschen in Hamburg.

Von guten Leistungen zeugt der Bericht über den mutigen Einsatz der Kollegen zur Rettung einer Frau von einem Balkon. Gute Leistungen erfordern auch gute Konzepte und gute Technik. Dieses Löschblatt berichtet über aktuelle Entwicklungen in den Bereichen Digitalfunk, Atemschutz, über die Fernmeldewehren und die Kofferaufbauten der RTW.

Weitere Themen dieses Löschblatts zeigen die Vielfalt der Aktivitäten unserer Kolleginnen und Kollegen, von denen sich zwei neue nach bestandener Prüfung in dieser Ausgabe vorstellen. Willkommen bei der Feuerwehr Hamburg.

*Ihr Klaus Maurer*



**Wohnungsbrand in Billstedt: Bei dem spektakulären Einsatz konnte eine Person aus bedrohlicher Lage gerettet werden, am Ende waren drei Verletzte zu beklagen**

## 06 MELDUNGEN

Fahrsimulator; Wachwappen; Teddybären; Arbeitsschutz

## 08 VORHALTENDE STELLE DIGITALFUNK

Wie sich die Funkwerkstatt bei F03 inzwischen nahezu vollständig auf den Digitalfunk eingerichtet hat

## 10 KOMMUNIKATIONSEINHEITEN

Die Sonderaufgabe Fernmeldetechnik wird von den Freiwilligen Feuerwehren Altona, Berliner Tor, Bille, Eimsbüttel, Harburg und Wandsbek-Marienthal wahrgenommen

## 12 UNFALLORTE IN 3D

Mit dem Laserscanner kann die Wirklichkeit in Minutenschnelle dreidimensional abgebildet werden

## 13 VOR GROSSEN HERAUSFORDERUNGEN

Zwei neue Kollegen im höheren Dienst

## 14 MINIMIERTES RESTRISIKO

Die neue Sicherheitstrupptasche ermöglicht bei Atemschutzunfällen schnelleres und systematischeres Arbeiten

## 16 „EINE RETTUNG ÜBER DIE LEITER WIRD UNMÖGLICH!“

Bei einem nicht alltäglichen Einsatz bewährten sich die Schutzanzüge bei schlagartiger Wärmestrahlung

## 18 QUADRATISCH, PRAKTISCH, GUT

Die RTW mit Kofferaufbau erweisen sich nach einer Reihe von Verbesserungen als ausgesprochen praxistauglich

## 20 NEUE HERAUSFORDERUNGEN, NEUE ANGEBOTE

Über den Fachbereich Führung, Katastrophenschutz (KatS), Kommunikation und E-Learning der Feuerwehrekademie

## 22 DER GROSSE HAMBURGER BRAND 1842

Ein Schmelbrand war vermutlich die Ursache, zu beklagen waren am Ende 51 Todesopfer

## 24 SCHULUNG IN DAR ES SALAAM

Wie die Kollegen in Tansania an ausgesonderten Hamburger Löschfahrzeugen (HLF) und Löschgruppenfahrzeugen (LF 16-TS) der Feuerwehr Hamburg vor Ort ausgebildet wurden

## 25 GEWINNSPIEL

Brauerei-Besuch und Romantik-Nächte bei Hagenbeck sowie Bücher über den Großen Hamburger Brand von 1842

## 25 WACHKÖCHE

Putengeschnitzeltes in Paprika-Curry-Rahm-Sahnesoße

## 26 QUER DURCH AFRIKA

Zwei Kollegen schildern ihre abenteuerliche Reise mit dem Motorrad von Hamburg bis nach Kapstadt

## 28 AUS ALLER WELT

Notruf; Roboter; Videokameras; Farbgesetze; Voll verhaspelt

## 30 INTERN

Personalien; Termine

## ► IMPRESSUM

### HERAUSGEBER

Feuerwehr Hamburg  
 Presse und Öffentlichkeitsarbeit (FL/S2)  
 Westphalensweg 1, 20099 Hamburg  
 Telefon 040 42851-4022, Fax 040 42851-4029  
 www.feuerwehr.hamburg.de  
 E-Mail: loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de

### VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Manfred Stahl, Pressesprecher (FL/S20)

### REDAKTION

Matthias Tipp, Redaktionsleitung (FL/S 213)  
 Telefon 040 42851-4026  
 Oliver von Studnitz und Jan Ole Unger  
 stellv. Redaktionsleitung  
 Telefon 040 42851-2203, Marco Reichert  
 (Cartoon), Teilnehmer des LLG2  
 Redaktionsassistenten

### PRODUKTION + ANZEIGEN

thomssen.communications  
 Kollaustraße 122, 22453 Hamburg  
 Telefon 040 5891-6950, Fax 040 5891-6951  
 E-Mail: info@thomssen.com  
 Christian Koch, Detlef Schlottmann  
 Gerhard Thomssen

### TITELFOTO Feuerwehr Hamburg

### FOTOS Feuerwehr Hamburg

### LITHOGRAFIE Ute Ruschmeyer

### DRUCK Bahruth Druck & Medien

### ERSCHEINUNGSWEISE viermal pro Jahr

### AUFLAGE 5.000



Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung der Redaktion oder der Feuerwehr Hamburg wieder. Kürzungen eingesandter Manuskripte bleiben der Redaktion vorbehalten. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Eine Weitergabe an Außenstehende oder der Nachdruck – auch auszugsweise – sind nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion zulässig.



Smartphones sind Löschblatt-Lesegeräte: Einfach mit aktiviertem Codescanner vor den QR-Code halten und zur aktuellen Online-Ausgabe des Löschblatt gelangen. Oder: [www.feuerwehr.hamburg.de](http://www.feuerwehr.hamburg.de)



## SpardaFairKredit

# Erfüllen Sie sich Ihre Wünsche!

Keine Bearbeitungsgebühren, keine versteckten Kosten, keine Mogelpackungen: Der SpardaFairKredit ist der erste Kredit mit Fairness-Garantie! Nutzen Sie jetzt unsere fairen Konditionen und den Top-Zinssatz für Ihre persönliche Finanzierung!

Mehr Informationen über die Sparda-Bank erhalten Sie in unseren Filialen, telefonisch unter 040 550055 0 oder im Internet unter [www.Sparda-Bank-Hamburg.de](http://www.Sparda-Bank-Hamburg.de)

**Sparda-Bank**

*freundlich & fair*



## Fahringsimulator

**DER DEUTSCHE VERKEHRSSICHERHEITSRAT E.V. (DVR)** hat an der Feuerwehrrakademie Hamburg einen Fahringsimulator für Sonderrechtsfahrten vorgestellt und die Leistungsfähigkeit des Gerätes vorgeführt. Ein kurzfristig ins Leben gerufener Lehrgang aus 14 Teilnehmern der Berufsfeuerwehr und der Freiwilligen Feuerwehren hat zwei Tage lang das Gerät getestet, bei überwiegend positiven Trainingsergebnissen. Auch die Teilnehmer der FL-Runde interessier-

ten sich für diesen Simulator und nutzten die Gelegenheit, eigene Erfahrungen zu machen. Während des Tags der offenen Tür bei F03, der unter dem Motto „2. Tag der Feuerwehrtechnik“ stattfand, stellte der DVR den Simulator den Besuchern zum Ausprobieren zur Verfügung. Auch hier war das Interesse sehr groß.

- ▶ Weitere Informationen unter: [www.dvr.de](http://www.dvr.de)
- ▶ Ein ausführlicher Bericht aus der Kollegenschaft mit zusätzlichen Fotos steht auch im Intranet unter: „Löschblatt“ zum Download bereit.

## Aktion „Wachwappen F044“



**NACH EINEM INTERNEN WETTBEWERB** hat sich der Kollegenkreis des Bereiches F044-Verwaltung mit knapper Mehrheit für eines von mehreren Vorschlägen für ein neues Wachwappen entschieden. Zitat aus der Wappenbeschreibung: „Das Wappen wurde ohne viel Schnickschnack gestaltet und es wurde bewusst auf grelle oder (kunter-)bunte Farbgebung verzichtet. Das allseits bekannte Feuerwehr-Dunkelblau wurde als Hintergrundfarbe gewählt. Somit erhält das Wappen eine für Sicherheitsdienste angemessene, seriöse, diskrete und dezente Gesamterscheinung. Der abgebildete Schlüssel dient als Symbol für Sicherheit (= gesichert, verschlossen, bewacht) und Autorität (= Schlüsselgewalt, Hausherrnrecht, Kompetenz). Darunter befindet sich eine an das offizielle Hamburg-Wappen angelehnte Burg mit stilisierter, kontrolliert brennender Flamme im Vordergrund“. Die Aktion „Wachwappen F044“

trägt in erster Linie der besonderen Situation des Referats F044 Rechnung. Mit seinen über 60 beschäftigten Mitarbeitern, zählt das Referat F044 zu den größeren Organisationseinheiten innerhalb der Feuerwehr. Zudem sind drei Viertel der Mitarbeiter des Referats an externen Dienststellen „außerhalb“ der Feuerwehr tätig. Die Resonanz und Akzeptanz mit der die Aktion „Wachwappen F044“ bei den Kollegen angenommen wurde – insbesondere durch die Mitarbeiter der externen Dienststellen – veranschaulichte, dass die Aktion den „Teamgeist“ sowie das Zugehörigkeitsgefühl innerhalb des Referats positiv beeinflussen konnte.

# Teddybären im Dienst der Feuerwehr



Am 19. April 2012 übergab Werner Ringel, Geschäftsführer der Firma Ewert Ahrensburg Electronic GmbH, dem Wachführer der Feuer- und Rettungswache Sasel, Karsten Prokoph, eine Spende von 112 Stoffbären. Die Teddys werden fortan ständige „Mitfahrer“ auf den Rettungswagen im Hamburger Norden sein und Kindern bei künftigen Einsätzen ein wenig Trost spenden können. Trotz meist nur kleiner Blessuren – für Kinder ist ein Unfall immer mit einem gehörigen Schrecken verbunden. „Selbstverständlich kann ein Kuscheltier keine Verletzungen heilen, aber manchmal bringt so ein kleiner Gefährte den nötigen Trost und nimmt die Angst“, erläutert Karsten Prokoph den Zweck des Engagements.

## Arbeitsschutz mit System



Im Beisein von Innensenator Michael Neumann und OBK Klaus Maurer verlieh Hans-Jürgen Müller, Leiter der Abteilung Prävention und Arbeitsschutz der Unfallkasse (UK) Nord, der Feuerwehr Hamburg Anfang April das Gütesiegel „Arbeitsschutz mit System“. Mit der Verleihung der Urkunde würdigt die UK Nord den vorbildlichen Einsatz der Feuerwehr im Arbeits- und Gesundheitsschutz und die erfolgreiche Einführung eines Arbeitsschutz-Managementsystems. Die Feuerwehr Hamburg ist die erste Feuerwehr im Norden, die mit dem Gütesiegel ausgezeichnet wird.

## ► TICKER

### JUBILÄUM

#### FF Eidelstedt

Zum 125-jährigen Bestehen der FF und 15-jährigen Bestehen der Jugendfeuerwehr Eidelstedt ist am Sonntag, dem 26. August 2012 von 10 bis 16 Uhr eine Jubiläumsfeier auf dem Gelände der Feuerwehr im Furtweg 57 geplant. Veranstalter ist der Freiwillige Feuerwehr Eidelstedt Förderverein e.V. Mehr Informationen unter: [www.ff-eidelstedt.de](http://www.ff-eidelstedt.de)

### WECHSEL

#### Feuerwehr-Historiker e.V.

Nach 14 Jahren gab Branddirektor a.D. Manfred Gihl den Vorsitz des von ihm 1998 gegründeten Vereins Hamburger Feuerwehr-Historiker in jüngere Hände ab. Die Mitgliederversammlung wählte am 15. März 2012 Dietmar Jeschke/F 02 zum neuen Vorsitzenden. Dietmar Jeschke ist Gründungsmitglied und wurde 2008 in den Vorstand gewählt. Der Verein betreut zwei Dutzend Oldtimer und hat kürzlich die „Feuerwehr-technische Lehrammlung“ im Dienstgebäude Berliner Tor eröffnet.

### AUSBILDUNG

#### Hubrettungsfahrzeuge

In der Frühjahrs-Sitzung des Arbeitskreises Feuerwehrangelegenheiten, Katastrophenschutz und zivile Verteidigung (AFKzV) stand unter anderem die Ausbildung an Hubrettungsfahrzeugen auf der Tagesordnung. Der Vorsitzende des AFKzV Gunnar Milberg zeigt sich zufrieden: „Als Ergebnis ist festzuhalten, dass der AFKzV einer solchen Ausbildung positiv gegenübersteht. Er hat die Projektgruppe Feuerwehr-Dienstvorschriften gebeten, die Empfehlungen der AGBF-Bund – auch unter Berücksichtigung der Belange Freiwilliger Feuerwehren – für alle genormten Hubrettungsfahrzeuge zu prüfen und dem AFKzV in der Herbst-Sitzung Bericht zu erstatten. Ich gehe davon aus, dass die Angelegenheit auf einem guten Weg ist.“

### AKADEMIE

#### Bildungsplattform

Auf der Bildungsplattform sind neue Inhalte eingestellt: Lehrvideo, Onlinekurs und Lehrunterlage zur neuen Sicherheitstrupptasche; Lehrunterlage „Kraftomnibusse des Hamburger ÖPNV“; Einsatztaktik - Standards.



Die Zukunft der Funktechnik ist ohne Computer, Monitore und Netzwerktechnik nicht mehr vorstellbar

## Von der Funkwerkstatt zur Vorhaltenden Stelle Digitalfunk

Die Funkwerkstatt bei F03 hat sich inzwischen nahezu vollständig auf den Digitalfunk eingerichtet. Bis vor Kurzem machten klassische Geräte Reparaturen das Tagesgeschäft aus, heute geht es vor allem um die Weiterentwicklung der Gerätekonfigurationen und die Administration der Geräte

**F** Im Zuge der schrittweisen Einführung des Digitalfunks hat sich auch in der Funkwerkstatt bei F03 vieles grundlegend geändert – wo bis vor Kurzem noch LötKolben, Ersatzteilmagazine und Funkmessplätze das Bild prägten, trifft man heute auf Computer, Programmieradapter und Netzwerktechnik. Die Anzahl der Handfunkgeräte bei der Feuerwehr hat sich im Vergleich zur „Analogfunk-Zeit“ auf rund 2.500 Stück annähernd verdoppelt, was natürlich auch zu einem höheren Aufwand in der Werkstatt führt. Hinzu kommen noch rund 700 Geräte (Hand- und Fahrzeugfunkgeräte) der Hilfsorganisationen in Hamburg, die ebenfalls durch die Feuerwehr betreut werden. Allerdings sind es heute nicht mehr die klassischen Geräte reparaturen, die das Tagesgeschäft ausmachen, sondern die stetige Weiterentwicklung der Gerätekonfigurationen und die Administration der Geräte. Eine tiefgreifende Reparatur der Ge-

räte ist heute für eine Funkwerkstatt unserer Größe nicht mehr zu leisten, da hierfür spezielle Mess- und Lötgeräte erforderlich sind, deren Anschaffung nur für Großwerkstätten finanzierbar ist. So entwickelte sich die „Funkwerkstatt“ allmählich zur „Vorhaltenden Stelle Digitalfunk“.

**DIE GERÄTEVERWALTUNG** ist heute deutlich komplexer als noch vor wenigen Jahren. Wo es früher ein FuG11b gab, gibt es heute vier unterschiedlich konfigurierte HRT, die mit SIM-Karten ausgestattet sind und nur korrekt funktionieren, wenn die richtige Karte im richtigen Gerät steckt. Auf die SIM-Karten werden in der Funkwerkstatt die Operativtaktischen Adressen (OPTA) sowie die für den verschlüsselten Betrieb erforderlichen Daten aufgebracht, außerdem ist auf der Karte die Rufnummer (IS-SI) des Teilnehmers hinterlegt.



# Die Programmierung der Funkgeräte ist das Ergebnis einer vierjährigen Entwicklung

**Bewährte Technik:** Hin und wieder kommt auch der gute alte LötKolben zum Einsatz (rechts). Die neue Funktechnik ermöglicht auch das Einblenden von Informationen auf Navigationsgeräten, beispielsweise wie hier zu sehen eine Krankenhaussperrung



Schon während des Probetriebes, der 2006/2007 begann, zeichnete sich ab, dass für die Verwaltung der Geräte eine spezielle Software erforderlich sein würde, die diese Fülle von unterschiedlichen Daten miteinander verknüpft. Da eine solche Software nirgends erhältlich war, wurde die Entwicklung einer eigenen und somit maßgeschneiderten Lösung in Angriff genommen und diese seitdem ständig an die neuesten Erfordernisse angepasst. Heute wird bei F034131 bereits die sechste Generation dieser Software genutzt, die mittlerweile mit einem Mausklick eine Gerätedatei erzeugt, die sich in die Sepura-Programmiersoftware importieren lässt. Auch Datensätze für den Einsatzleitrechner lassen sich so erstellen.

**DIE PROGRAMMIERUNGEN**, mit denen die Funkgeräte der Feuerwehr und der Hilfsorganisationen in Hamburg heute versehen werden, sind das Ergebnis einer vierjährigen Entwicklung, wobei die Programmiersoftware des Geräteherstellers mittlerweile über ungefähr 65.000 (!) veränderbare Parameter verfügt. So wird unter anderem die Menüstruktur des Gerätes konfiguriert, außerdem Tastenbelegungen, Signaltöne, Displaydarstellung, technische Grundeinstellungen (zum Beispiel Sendeleistung) und, und, und... Das Programmieren der Geräte erfolgt dezentral an den FuRW, dazu wurde eine Lösung entwickelt, die über LAN-Verbindungen das gleichzeitige Programmieren von zwei HRT und einem MRT pro Wache zulässt und es der Vorhaltenden Stelle zusätzlich ermöglicht, festzustellen, welche Gerä-

te noch nicht programmiert wurden oder den Programmiervorgang nicht korrekt abgeschlossen haben.

Auch die Administration der Teilnehmer und der Sprechfunkgruppen im TETRA-Netz erfolgt durch die Vorhaltende Stelle. So wurden länderübergreifend Absprachen getroffen, um im Katastrophenfall die Kommunikation zwischen den Kräften verschiedener Organisationen sicherzustellen. Hierfür stehen im TETRA-Netz spezielle Zusammenarbeitsgruppen zur Verfügung, die von allen Organisationen genutzt werden können. Da in Hamburg die Funktechnik von Feuerwehr und Hilfsorganisationen durch eine Vorhaltende Stelle gemeinsam betreut wird, lehnt sich die Konfiguration der Funkgeräte bei den Hilfsorganisationen an die der Feuerwehr an, was eine weitgehende Kompatibilität gewährleistet.

Sonderapplikationen im Digitalfunk sind ein weiterer Bereich, der von F034131 betreut wird. Das automatische Aufspielen von Einsatzortkoordinaten auf die Navigationssysteme der NEF und NAW ist eine Eigenentwicklung. Mittlerweile werden täglich etwa 200 SDS-Alarmierungen und Einsatzortkoordinatenpakete verschickt, in umgekehrter Richtung sind es rund 10.000 GPS-Positionsdatensätze, die von den NEF und NAW an den Einsatzleitrechner geschickt werden. Diese Applikation wird inzwischen bundesweit von verschiedenen Feuerwehren und Landespolizeien genutzt. Seit Dezember 2011 ist es zusätzlich zum automatischen Routing auch möglich, Nachrichten wie zum Beispiel Krankenhaussperrungen als rotes Laufband („Newsticker“) auf dem Navigationssystem darzustellen. Auch für den Bereich „Spüren und Messen“ wurde eine Applikation entwickelt, die im Ernstfall die Auswertung von Schadstoffmessungen erheblich vereinfacht und beschleunigt.


Derzeit steht die Ausgabe der Digitalfunkgeräte an die Hilfsorganisationen kurz bevor, es erfolgen gerade die abschließenden Tests der Gerätekonfiguration. Im Laufe des Jahres 2012 sollen die Fahrzeuge der Feuerwehr Hamburg mit MRT ausgestattet werden, zuvor stehen noch umfangreiche Versuche mit einer vor wenigen Tagen veröffentlichten neuen Gerätesoftware aus.

Natürlich bleiben wir auch im Bereich Analogfunk nach wie vor euer Ansprechpartner, der Schwerpunkt unserer Arbeit wird sich jedoch immer weiter in Richtung TETRA verlagern.

*Finn Rohde und Andreas Jahnke, F034131*

# Die Sonderaufgabe Fernmeldetechnik der Freiwilligen Feuerwehren Hamburgs

Die Sonderaufgabe Fernmeldetechnik wird von den Freiwilligen Feuerwehren Altona, Berliner Tor, Bille, Eimsbüttel, Harburg und Wandsbek-Marienthal wahrgenommen. Zur Erfüllung der Aufgaben stehen insgesamt sieben GW-Fm und vier AnhFüLa zur Verfügung

 Zum Aufgabengebiet der Freiwilligen Feuerwehren Hamburgs bei der Gefahrenabwehr und im Katastrophenschutz gehören zahlreiche Sonderaufgaben. Dazu zählt die „Sonderaufgabe Fernmeldetechnik“, die von den Freiwilligen Feuerwehren Altona, Berliner Tor, Bille, Eimsbüttel, Harburg und Wandsbek-Marienthal wahrgenommen wird. Der Aufgabenbereich dieser Wehren erstreckt sich über das Besetzen des Befehlswagens (BFW) ab dritter Alarmfolge oder bei Sonderlagen, die Unterstützung der Feuer- und Rettungsleitstelle im Ausnahmezustand und als Unterstützung der Gesamteinsatzleitung bei Großschadenslagen am Flughafen Fuhlsbüttel und Finkenwerder. Im Katastrophenschutzfall werden die Kommunikationseinheiten auch in den Technischen Einsatzleitungen der Deichverteidigung und die FF Berliner Tor im Zentralen Katastrophendienststab (ZKD) eingesetzt.

Das technische Rückgrat der Kommunikationswehren ist der Gerätewagen Fernmeldetechnik (GW-Fm). Ergänzt wird der GW-Fm durch den Anhänger Führung und Lage (AnhFüLa). Insgesamt wurden sieben GW-Fm und vier AnhFüLa beschafft. Ein solches Gespann steht zu Ausbildungszwecken an der Feuerwehrrakademie. Im betriebsbereiten Zustand können im Lage-Anhänger alle Stabsfunktionen dargestellt werden. Für die Arbeit des Stabes stehen mehrere Tische, Magnettafeln, ein Laptop mit Beamer sowie weiteres Material zur Lagedarstellung zur Verfügung.



**Knotenpunkt:** Im Gerätewagen Fernmeldetechnik (GW Fm) laufen die Telefon-, ISDN-, Internet- und Faxverbindungen zusammen

Aufgrund der umfangreichen Kommunikationsausstattung kann der GW-Fm auch als Einsatzleitwagen eingesetzt werden. Bei Alltagseinsätzen dauert es nur wenige Minuten, bis der Gerätewagen in Dienst gehen kann. Dabei hat er sich bereits bei mehreren Einsätzen als sehr zuverlässig erwiesen und dient beim Ausfall des Befehlswagens als Redundanz.

Für den Aufbau des gesamten Gespanns GW-Fm und AnhFüLa benötigt eine trainierte Mannschaft aus sechs Fernmeldern etwa 40 Minuten. Modularartig können der GW-Fm, AnhFüLa und ein dazugehöriges Zelt komplett oder nach Bedarf nur einzeln aufgebaut werden. Wenn es die Örtlichkeiten erlauben, kann sich der Stab auch in einem Gebäude (Rathaus, Schule, Feuerwehrhaus etc.) einrichten, nur die Kommunikation wird dann aus dem Gerätewagen geführt.

Die Zusammenarbeit innerhalb der verschiedenen Führungsstellen mit den Führungsdiensten der Berufsfeuerwehr kann als grundsätzlich gut beschrieben werden.

**ZUSÄTZLICH ZUR NORMALEN** Sprechfunkausbildung durchlaufen die Mitglieder der Kommunikationswehren eine umfangreiche Ausbildung im Bereich Information und Kommunikation (IuK) auf Standortebene und an der Feuerwehrrakademie. Auch wenn es die reinen Fernmeldewehren seit fast zwanzig Jahren nicht mehr gibt, stechen die Fähigkeiten der älteren Kameraden nach wie vor oftmals heraus, während heutzutage der Bereich Kommunikation mit den Aufgabengebieten Brandschutz und technische Hilfeleistung konkurriert.

Entsprechend den unterschiedlichen Interessen der einzelnen Feuerwehrmitglieder ist die Ausbildung in einigen Wehren modularartig aufgebaut. Ein gutes Beispiel ist das Ausbildungskonzept der FF Wandsbek-Marienthal: Auf Standortebene findet



**Komplett ausgestattet:** Der Anhänger Führung und Lage (AnhFüLa), in dem Tische, Magnettafeln, Beamer, Laptop und Material zur Lagedarstellung zur Verfügung stehen



**In Position: Am Einsatzort bilden die Fahrzeuge der Sonderaufgabe Fernmeldetechnik der Freiwilligen Feuerwehren eine feste Einheit für eine Führungsstelle**

seit einigen Jahren eine enge und erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen den Wehren Wandsbek-Marienthal und Altona statt.

Von jedem Feuerwehrmitglied der FF Wandsbek-Marienthal, das als „Sprechfunker Fernmeldewehren“ ausgebildet ist, wird erwartet, dass es die Geräte des GW-Fm und des AnhFüLa in Betrieb nehmen und bedienen kann. Zusätzlich dazu kommen die grundlegenden Tätigkeiten im Befehlswagen, wie zum Beispiel die Bedienung des Einsatzdokumentationssystems EDS.

**DIE FEUERWEHREINSATZKRÄFTE** mit einem gesteigerten Interesse im Bereich der Fernmeldetechnik bilden wehrintern die Gruppe der sogenannten Fernmelder. In diesen Aufgabenbereich fallen beispielsweise die Bedienung der anspruchsvollen Telekommunikationsanlage des GW-Fm und das Herstellen einer permanenten Telefondrahtverbindung. Zusätzlich wird von den Gruppenführern der Gruppe Fernmelder erwartet, dass sie in der Lage sind, einen Fernmeldeeinsatz eigenständig zu führen.

Mittelfristig muss es das Ziel sein, die wehrübergreifende Ausbildung und die Zusammenarbeit mit der Feuerwehrakademie auszubauen. Ein denkbares Ziel wäre es, einen jährlichen Grundausbildungslehrgang luK fest im Ausbildungsplan der Wehren in Zusammenarbeit mit der Feuerwehrakademie zu verankern. Vergleichbar mit dem „Gruppenführer technische Hilfe“ und „ABC-Führer im ABC-Einsatz“ hat sich in den letzten Jahren gerade im Bereich luK der Bedarf für eine aufbauende fernmelde-taktische Führungsausbildung gezeigt.

*Andreas Hess und  
Sven Koopmann, F1928, Thomas Menschel, F2918*

## TECHNISCHE DATEN

### DIE UMFANGREICHE TECHNISCHE AUSSTATTUNG DES GW-FM BESTEHT AUS:

- 6 Sprechfunkgeräte fest eingebaut (analog und digital)
- Telekommunikationsanlage
- Integriertes DECT-Telefon-System mit 6 Endstellen
- GSM-Adapter für Mobilfunk
- Stromerzeuger mit 13 kVA Leistung für netzunabhängige Stromerzeugung
- Multifunktionsgerät Fax/Drucker/Kopierer
- Werkzeug und Baugerät
- Material für den Feldkabelbau (ca. 1.600 Meter Baulänge)
- Mannschaftszelt



**3D-Information:** Das Panoramafoto vom Eppendorfer Baum liefert eine fotorealistische Wiedergabe der Unfallsituation und unterstützt so die Rekonstruktion des Unfallhergangs

## Unfallorte in 3D

Seit September 2009 gehört ein 3D-Laserscanner zum Team der Kriminaltechnik (LKA 38), der die Wirklichkeit in Minutenschnelle dreidimensional abbildet und damit eine Fülle von Daten, beispielsweise zur Rekonstruktion eines Unfallhergangs bereitstellt. Zum besseren Verständnis eine kurze Einführung

### WAS MACHT EIN LASERSCANNER?

Laserscanning bezeichnet das zeilenweise Abtasten von Oberflächen und Körpern mit einem Laserstrahl. Bei diesem Vorgang dreht sich der Scanner um seine eigene Achse und erfasst seine Umgebung 360 Grad horizontal und 310 Grad vertikal. Das Ergebnis wird als sogenannte Punktwolke in Graustufen dargestellt. In der Regel dauert ein Scann in der Standardauflösung etwa zwei Minuten, wobei der Scanner dabei rund 50 Millionen einzelne Messpunkte erfasst.

### WAS IST DAS BESONDERE AN DIESER TECHNIK?

In relativ kurzer Zeit wird sehr detailliert die Unfallortsituation „eingefroren“ und dauerhaft konserviert. Das bedeutet, man kann im Nachhinein in Ruhe die so gewonnenen 3D-Inforna-

### TECHNISCHE DATEN

#### IMAGER 5006H

**Name** IMAGER 5006h  
**Hersteller** Zoller+Fröhlich  
**Gewicht** 14 kg  
**Reichweite** 79 m (Eindeutigkeitsbereich)  
**Schnittstellen** WLAN, Ethernet  
**interne Festplatte** 60 GB  
**Datenerfassungsrate**  
bis zu 1.000.000 Punkte/Sek.  
**Scandauer** 1' 41" (High) = 50 Mio. Messpunkte  
(Datenmenge ca. 150 MB)  
**Erfassung** 360° horizontal, 310° vertikal  
**Laserklasse** 3 R (ISO EN 60825-1)

tionen auswerten und Abläufe exakt rekonstruieren. Zusätzlich zu den Messinformationen des Scanners werden vom gleichen Standpunkt Panoramafotos erstellt, die die Unfallortssituation fotorealistisch wiedergeben und die Farbinformationen für die Messdaten liefern. Nur richtig schlechtes Wetter kann den Scanner in seiner Arbeit beeinträchtigen, Dauerregen, Schnee und Nebel setzen ihm physikalische Grenzen.

### WAS IST ZU BEACHTEN?

Damit es zu einer optimalen Datenerfassung kommen kann, sollte eine möglichst unveränderte Unfall-situation gescannt werden. In Absprache mit dem Verkehrsunfalldienst und Sachverständigen vor Ort, wird die Vorgehensweise abgestimmt. Bei der Datenaufnahme (etwa zwei Minuten je Scann) ist es erforderlich, den Erfassungsbereich des Scanners nicht zu betreten, um zu vermeiden, dass Details verdeckt werden.

### DAS ENDPRODUKT

Alle erfassten Informationen (3D-Informationen, Fotos, Panoramen, Unfallskizze) werden in Form einer Powerpoint-Präsentation auf einer DVD zusammengestellt. Auf dem Grundriss der Unfallskizze sind die Scannerstandorte und die Panoramen durch Symbole verlinkt. Ein Klick auf ein Symbol öffnet den Scann oder das Panorama und ermöglicht den Blick auf die visualisierten Daten. So kann jeder (auch wenn er nicht vor Ort war) den Unfallort visuell und messtechnisch weiterverarbeiten. *Franz Dawidzinski, LKA 38*



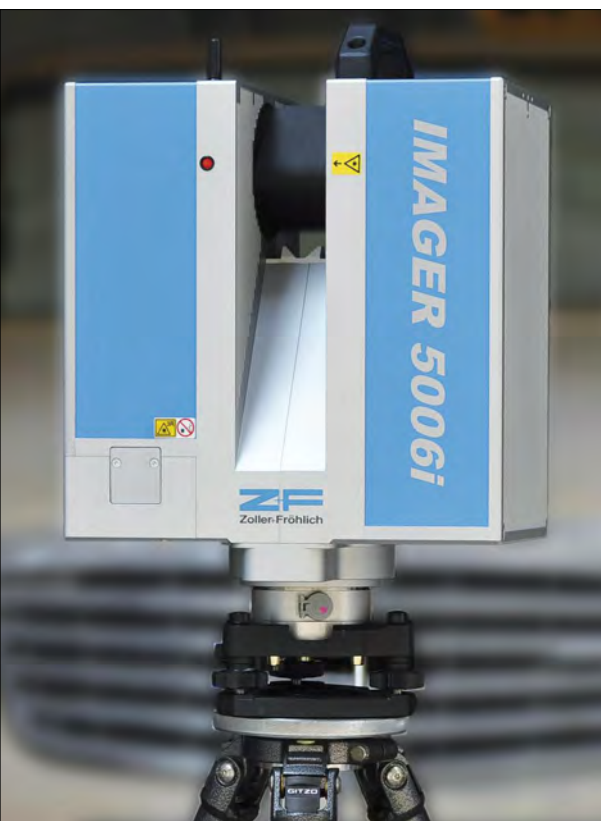
**Angekommen: Nach ihrem erfolgreichen Aufstieg in den höheren feuerwehrtechnischen Dienst, freuen sich die Kollegen Michael Steinbock (links) und Jörg Sauermann auf die neuen Aufgaben bei der Feuerwehr Hamburg**

## Neue Aufgaben bei der Feuerwehr Hamburg

Ich freue mich, nach einem beeindruckenden und anspruchsvollen Jahr der Ausbildung für den höheren feuerwehrtechnischen Dienst, nunmehr wieder zurück zu sein und meine neue Aufgabe als Wachführer an der Feuer- und Rettungswache Altona (F12) wahrzunehmen. Voller Respekt erlebe ich in beeindruckender Weise, wie die Kollegen ihren vielfältigen Aufgaben nachkommen. Ob Höhenrettung, Schädlingsbekämpfung, Infektionstransporte, Großraumrettungswagen (GRTW) oder Wechselladerkonzept – alle diese Zusatzaufgaben, werden parallel zum Dienst auf dem Löschzug und im Rettungsdienst bewältigt! Mit dem Ziel, mir diese neuen Aufgabenfelder schnell zu erschließen, blicke ich erwartungsvoll den nächsten großen Herausforderungen (Strategiepapier, Beförderungs- und Beurteilungsrichtlinie) für die Feuerwehr entgegen. Mit hochgekremelten Ärmeln grüßt euch aus Altona herzlichst **Michael Steinbock**

Liebe Kollegen/innen, da ich seit April in Hamburg als BRT beschäftigt bin, möchte ich mich hier kurz vorstellen. Ich bin 33 Jahre alt, stamme aus Dortmund und habe Chemie studiert. Im Anschluss war ich Brandreferendar der Hessischen Landesfeuerweherschule. Nach meiner Prüfung bin ich zur Feuerwehr Hamburg gewechselt und werde bei F04 angesiedelt sein. Während meiner aktiven Zeit in der FF Dortmund-Asseln (Mitgliedschaft seit 1998), war ich als Gruppenführer, Zugführer, Jugendfeuerwehrwart, Fachberater Chemie, Brandschutzerzieher und Fachdienst ATF tätig. An Hamburg faszinieren mich die Vielschichtigkeit der Aufgabenstellungen sowie die Stadt selbst. Ich freue mich auf die gute Zusammenarbeit mit Euch/Ihnen.

**Jörg Sauermann**



Fotos: Polizei Hamburg (2)

# Die neue Sicherheitstrupptasche

**Atemschutzunfälle in den vergangenen Jahren haben gezeigt, dass die deutschen Feuerwehren nur ungenügend auf einen Atemschutzunfall vorbereitet sind. Die neue Sicherheitstrupptasche, die künftig auf jedem HLF der Berufsfeuerwehr und jedem Erstangriffsfahrzeug der Freiwilligen Feuerwehren verlastet sein wird, ermöglicht schnelleres und systematischeres Arbeiten und minimiert dadurch das Restrisiko der Einsatzkräfte**



Zum 2. Quartal dieses Jahres werden die Hamburger Löschfahrzeuge der Berufsfeuerwehr und die Löschgruppenfahrzeuge der Freiwilligen Feuerwehren mit einer neuen Sicherheitstrupptasche ausgerüstet. Sie ist ein Ergebnis des Sicherheitskonzepts, das auf bundesweite Erkenntnisse im Bereich von Unfallprävention im Atemschutzeinsatz sowie aus vier Jahren Atemschutznotfalltraining an der Feuerwehrrakademie Hamburg basiert.

2007 arbeitete die Projektgruppe „Qualitätssicherung im Atemschutzeinsatz“ ein Sicherheitskonzept für die Atemschutzgeräteträger der Feuerwehr Hamburg aus. Als erstes Ergebnis wurden bereits ein Jahr später das Atemschutznotfalltraining und die Unfallprävention im Atemschutzeinsatz als fester Bestandteil der Atemschutzgeräteträgerausbildung integriert.

Mit Einführung der Sicherheitstrupptasche entfällt künftig das Zusammenstellen eines „Sicherheitspacks“ aus bordeigenen Mitteln an der Einsatzstelle durch den Sicherheitstrupp. Dies spart Zeit und reduziert den Arbeitsaufwand deutlich. Die Sicherheitstrupptasche ist auf jedem HLF der Berufsfeuerwehr und jedem Erstangriffsfahrzeug der Freiwilligen Feuerwehren verlastet.

In der Sicherheitstrupptasche befinden sich ausschließlich Ausrüstungsgegenstände zur Bewältigung eines Atemschutznotfalls. Damit unterschiedliche Einheiten bei einem Atemschutznotfall erfolgreich zusammenarbeiten können, sind alle Sicherheitstrupptaschen einheitlich gepackt (siehe auch Packanleitung auf der Bildungsplattform).

Der Tascheninhalt folgt einer klaren Strukturierung:

**Hauptfach:** Durch eine Schnellöffnung (gelber Handgriff) erfolgt der Zugriff auf das Hauptfach. Hier befinden sich eine 6,8-Liter-Atemluftflasche mit angebrachtem Druckminderer, eine drei Meter lange Mitteldruckleitung mit Y-Stück und Zugentlastungskarabiner, ein Lungenautomat sowie eine Rettungshaube.

**Bodenfach (im Hauptfach):** Unterhalb des Flaschenventils befindet sich das Bodenfach, das eine weitere Bandschlinge beinhaltet. Diese ist mit der Tasche fest verbunden und mit einem Twistlock-Karabiner versehen. Sie dient zum Anschlag der Tasche zum Beispiel an eine Trage, dem Verunfallten oder einen Festpunkt, wenn dies aus Sicht des Sicherheitstrupps erforderlich werden sollte.

**Deckelfach:** Das Deckelfach enthält ein Tragetuch mit zwei Karabinern.

**Aussenfächer:** In den vier Außenfächern sind ein Trageband, zwei Bandschlingen, zwei Holzkeile und eine Rettungsschere untergebracht.

Auch wenn bei der Anwendung die Taktik des Sicherheitstrupps im Wesentlichen erhalten bleibt, so stehen ihm doch einige neue Hilfsmittel zur Verfügung. Diese Hilfsmittel sollen die Arbeit des Sicherheitstrupps erleichtern und gleichzeitig seine Handlungsfähigkeit erweitern. Die Orientierung an den „Hamburger Ampelphasen“ zur Sicherstellung der Atemluftversorgung bleibt weiter bestehen. Als Mittel der Wahl (grüne Phase) wird eine verlängerte Mitteldruckleitung mit angeschlossener



Das alte Sicherheitspack (links) wird künftig durch die neue Sicherheitstrupptasche ersetzt



**Atemschutz Ausbildung: Die Sicherheitstrupptasche kommt in Kombination mit der Schleifkorbtrage zum Einsatz**

## SICHERHEITSKONZEPT

### INHALT DER SICHERHEITSTRUPPTASCHE:

- Atemluftflasche 6,8 l / 300 bar mit Druckminderer
- verlängerte Mitteldruckleitung mit Zugentlastungskarabiner
- Y-Stück
- Lungenautomat
- Rettungshaube
- Tragetuch mit 2 vormontierten Karabinern ohne Verschlussicherung
- 3 Bandschlingen 190 cm, leuchtgelb
- 2 Holzkeile
- Rettungsschere
- Karabiner mit Verschlussicherung (Twistlock)



Lungenautomaten vorgehalten. Ein Zugentlastungskarabiner verhindert ein Verrutschen des Atemanschlusses bei Zugbelastung der Mitteldruckleitung. Bei der Durchführung der gelben Phase erleichtern neue „LF-Sicherheitssteckkupplungen“ (Low Force = geringer Kraftaufwand) das Ankuppeln der Mitteldruckleitung. Mit der Rettungshaube (rote Phase) ist es nun möglich, neben Atemschutzgeräteträgern auch andere Personen ohne Atemanschluss (beispielsweise einen verunfallten Sielarbeiter) mit Atemluft zu versorgen.

Zum Transport stehen Bandschlingen (schnelle Rettung/Arbeit mit der Schleifkorbtrage etc.) und das Tragetuch mit zwei Karabinern (auch bekannt als „Rettungswindel“) zur Verfügung. Die neuen HLF der Berufsfeuerwehr bieten optional die patientengerechte Variante der Schleifkorbtrage, die sich hervorragend in das Sicherheitstruppkonzept einfügt.

Die Atemschutzunfälle der letzten Jahre haben gezeigt, dass die deutschen Feuerwehren nur ungenügend auf einen Atemschutzunfall vorbereitet sind. Durch stetige Verbesserung der Atemschutzgeräteträgerausbildung wird bei der Feuerwehr Hamburg bereits seit 2008 alles unternommen, um das Risiko eines Atemschutzunfalls auf ein Minimum zu reduzieren. Mit der Einführung der Sicherheitstrupptasche wird in diesem Fall auch einem etwaigen Restrisiko Rechnung getragen.

Der Fachbereich ABC-, Umwelt- & Atemschutz der Feuerwehrrakademie freut sich über Eure Anregungen und steht gerne jederzeit für weitere Fragen zur Verfügung.

*Lars Lorenzen und Lars Seeger, F0522  
Sebastian Arnold, Student Hazard Control*

► Weitere Informationen und Lehrunterlagen zum Sicherheitstruppkonzept stehen auf der Bildungsplattform der Feuerwehr Hamburg zur Verfügung.

# „Eine Rettung über die Leiter wird unmöglich!“

**Am Morgen des 23. März 2012 wurde der Löschzug 21 zu einer Rauchentwicklung aus einer Wohnung in Billstedt alarmiert. Ein eigentlich alltäglicher Einsatz mit einem nicht ganz alltäglichen Verlauf. Aus einer Rauchentwicklung wurde ein Wohnungsbrand mit einer zu rettenden Person und am Ende drei Verletzten**



Alarm für den Löschzug 21. Feuer! Das 21 HLF 2 befindet sich zu diesem Zeitpunkt an der FuRw 25, um die Billstedter Kollegen zu vertreten, die an einer Übung teilnahmen. Denis und ich sitzen in voller Montur auf den Angriffstruppplätzen und rüsten uns aus. PA umschnallen, Maske aufsetzen, Feuerschutzhaube, Helm. Die Anfahrt wird kurz, es kommt trotzdem keine Hektik auf. Der Einsatzbeginn wird durchgesprochen. Axt, Schlauchtragekorb, Hohlstrahlrohr und Verteiler. Fluchthauben nicht vergessen! Alles wie geübt und einstudiert.

Während der Anfahrt bemerken wir beim Blick aus dem Fenster, zwei Querstraßen vom gemeldeten Einsatzort entfernt, dunklen Rauch aufsteigen. Sämtliche „Essen-auf-Herd-Gedanken“ sind im Nu verfliegen, und die Fahrzeugbesatzung stellt sich merklich auf ein „richtiges“ Feuer ein.

21 KLF, 21 HLF1 und 21 DL treffen ein, unser „Zweier“ ist bereits an der Einsatzstelle. Die Besatzung hat damit begonnen, einen ersten Angriffsweg über das Treppenhaus aufzubauen.

Während wir absitzen, bekomme ich über den 4-m-Funk noch mit, dass der Fahrzeugführer vom 21 HLF 2 „FEUY“ an die Rettungsleitstelle meldet. Ein Polizist kommt auf uns zu und teilt unserem Zugführer mit, dass sich auf der Rückseite des Gebäudes eine Person auf dem Balkon der Brandwohnung befindet. Der Zugführer befiehlt die Schnellrettung über Steckleiter.

Der Wassertruppführer, Denis und ich nehmen die Steckleiter entgegen und setzen uns im Laufschrift in Bewegung, um zum Balkon im ersten Obergeschoss auf der Gebäuderückseite zu gelangen. Hier wollen wir die Person, wie in der Ausbildung mehrfach durchgeübt, über die Leiter vom Balkon führen.

Als wir anleitern, steht die zu rettende Person, gebunden durch einen Polizeibeamten und unseren Fahrzeugführer, in Anbetracht der doch beträchtlichen Rauchentwicklung hinter ihr, offensichtlich seelenruhig auf dem Balkon und zeigt keine erkennbaren Fluchtabsichten. Denis steigt die Leiter hinauf, um direkten Kontakt mit der zu rettenden Person aufzunehmen, die Leiter wird durch den Wassertruppführer gesichert.

**BEI DER KONTAKTAUFNAHME ZEIGT SICH**, dass die Frau aufgrund ihres Alters und ihres körperlichen und geistigen Gesamtzustandes wahrscheinlich nicht in der Lage sein wird, die Steckleiter selbstständig hinunterzusteigen. Daraufhin steigt Denis über die Balkonbrüstung, um ihr beim Aufsteigen auf die Leiter behilflich zu sein. Anschließend kletterte ich ebenfalls die Leiter hoch, um die Person beim Abstieg zu sichern. Oben angekommen sieht sich die Frau nicht in der Lage und ist zudem nicht gewillt, jetzt mit uns „auf diese Leiter zu klettern“. Ich steige ebenfalls auf den Balkon.

Zu diesem Zeitpunkt ist eine deutliche Wärmestrahlung zu spüren. Aus den geborstenen Balkonfenstern quillt dicker, schwarzer Rauch. Nach einem kurzen Augenblick, als wir beide auf dem Balkon stehen und der zu rettenden Frau erklären, dass sie jetzt runter müsse, lässt sie sich in die unterste Ecke des Balkons sinken und verschränkt in abwehrender Haltung die Arme vor sich. Eine Rettung über die Leiter wird damit unmöglich!

Denis reagiert sofort und kniet sich vor die Frau; ich tue es ihm gleich und knie mich seitlich links neben Denis. Der schwarze Rauch aus dem Fenster über uns wechselt ins Bräunliche und die Wärmestrahlung nimmt schlagartig zu.

Die Person reagiert zu diesem Zeitpunkt zwar auf Schütteln und Ansprache, zeigt aber keinen Willen uns in irgendeiner Form bei ihrer Rettung zu unterstützen.

Die Wärme durchschlägt die Schutzkleidung. Es wird heiß! Wir fordern die unten stehenden Kollegen auf, schnellstmöglich für Wasser zu sorgen, um von außen in das Fenster über uns zu halten. Einen „Mannschutz“ erzeugen!

Beim Versuch, über die Balkonbrüstung zu sehen, wie weit der Aufbau der C-Leitung fortgeschritten ist, schmilzt das Visier meines Helmes im Bruchteil einer Sekunde. Mir wird die Intensität der Wärme bewusst und ich sehe, dass die Rauchgase, die aus dem Fenster über uns quellen, inzwischen brennen. Die Temperatur, die zu diesem Zeitpunkt unter der Schutzkleidung herrscht, nehme ich zwar wahr und ich verspüre Schmerzen. Dennoch sind Denis und ich uns einig, auch ohne darüber gesprochen zu haben, dass wir jetzt bei der Person und zwischen ihr und dem Feuer bleiben, um die Wärmestrahlung aus der Brandwohnung mit unserer Schutzkleidung abzufangen.

“Der schwarze Rauch aus dem Fenster über uns wechselt ins Bräunliche und die Wärmestrahlung nimmt schlagartig zu”



**Nach dem Einsatz: Die erste Lage der Überjacken ist komplett weggebrannt**





**Auf dem Balkon: Am weißen aufsteigenden Rauch ist das Aufbrennen der Schutzkleidung beider Einsatzkräfte zu erkennen**

Denis schützt den Kopf der Anwohnerin durch Aufsetzen der mitgeführten Fluchthaube.

Uns wird bewusst, dass wir nicht mehr lange auf dem Balkon bleiben können, und dass die Menschenrettung jetzt oberste Priorität hat. Wir entschließen uns gemeinsam mit dem inzwischen zur Hilfe geeilten Angriffstrupp der Freiwilligen Feuerwehr, die Frau gegen ihren Willen vom Balkon in das parallel aufgebaute Sprungpolster hinabzuwerfen.

Nach dem Sprung werden wir alle sofort von den Kollegen rettungsdienstlich erstversorgt. Aufgrund unserer Verbrennungsmuster, befördert man uns kurz darauf mit dem Rettungswagen in die Fachklinik des UK Boberg. In Anbetracht der Verletzungen, die wir beide uns zugezogen haben, stellt sich die Frage, ob unser Schutzanzug Schlimmeres verhindert oder ob er versagt hat. Es ist beeindruckend, wie sich uns unsere Überjacken nach dem Einsatz darstellten. Bei beiden war auf der jeweils zum Feuer gewandten Seite die erste Lage komplett weggebrannt und die zweite Lage verfärbt.

Setzt man dazu die Verbrennungen, die wir beide erlitten haben, ins Verhältnis – nur etwa drei Prozent KOF, zweiten Grades auf der rechten beziehungsweise linken Schulter – dann hat der Schutzanzug nach unserem Empfinden seinen Zweck genau und bestens erfüllt. Besonders zu erwähnen sei noch die Feuerschutzhaube. Trotz der oben genannten Folgen durch die Wärmeentwicklung hat sich keiner von uns Verbrennungen am Kopf zugezogen. Unsere Erfahrung: ein klares Ja zur Feuerschutzhaube, ein klares Nein zum „Wärmefenster“!

Zum Schluss möchten wir uns noch für die große Anteilnahme und die vielen Genesungswünsche bedanken. Die Unterstützung durch die Kollegen, die Wachabteilungsführung und Wachführung war vorbildlich und soll hier ausdrücklich erwähnt werden. Wir sind froh, dass wir unseren Dienst wieder vollständig und uneingeschränkt aufnehmen konnten. *Tobias Zahn, F211*

► Am 22. Mai wurden Denis Klement und Tobias Zahn von Innenminister Michael Neumann für ihren Einsatz öffentlich belobt.





**Lohnende Investition: Ist das Fahrgestell verschlissen, lassen sich die hochwertigen Kofferaufbauten auf ein neues umsetzen**

seitig eingebauten Trage vorbei zu den Geräten und den Materialfächern.

- Um den Lärmpegel im Fahrzeuginneren erträglicher zu gestalten, wurde für die akustischen Elemente der Signalanlage ein Platz im Bereich des vorderen Stoßfängers gefunden.
- Der häufig verwendete Evakuierungsstuhl wurde bei den ersten Einbauten ab 2006 noch oben im Außenentnahmeschrank angeordnet. Die Entnahme erwies sich jedoch als ungünstig. Bei Neufahrzeugen baut der Hersteller inzwischen eine Vertiefung in den Kofferboden – der Stuhl kann darin tiefer gelagert und leichter entnommen werden.

**AUF AKTIVE UND PASSIVE SICHERHEIT** wird im Technikzentrum großer Wert gelegt. Ein weiterer Grund am Koffer in Aluminium-Gerippe-Bauweise, einem „stabilen Käfig“ festzuhalten. Im Kipptest, bei dem ein RTW seitlich aus 80 Zentimeter Höhe von einem Podest auf eine Betonplatte gekippt wird, hat der Hersteller die herausragende Sicherheit nachgewiesen: Keine abgerissenen Gerätehalterungen, die Trage wurde nicht aus der Verankerung gerissen und die Schränke verblieben – noch verschlossen – am Einbautort.

Im Internet sind Bilder von RTW zu finden, bei denen sich ein anderes Bild zeigt. Die Überlebenschancen nach einem Unfall in diesen Darstellungen ist angesichts losgelöster sowie kreuz und quer schießender Geräte oder Fahrzeugteile eher unwahrscheinlich.

Dem Sicherheitsprinzip folgend werden zusätzlich eine Luftfederung und ein Retarder verbaut.

Zwar sind die robusten Kofferaufbauten etwas teurer als in Sandwichbauweise gefertigte. Bei Letzteren ist ein Umsetzen des Koffers nach Verschleiß eines Fahrgestells zumeist jedoch nicht möglich oder wirtschaftlich, da auch die Koffer dann ihre Belastungsgrenze erreicht haben.

Im Normalfall wird ein Hamburger RTW-Koffer einmal umgesetzt, fährt also im Regelfall auf zwei Fahrgestellen. Beim Umsetzen werden sämtliche Nebenaggregate, Scharniere und Ähnliches ausgetauscht und der Koffer gründlich überholt. So ist ein RTW mit umgesetztem Koffer keineswegs veraltet, sondern nahezu neuwertig. Für ein Fahrgestell sind sieben Jahre mit einer Laufleistung von 200.000 Kilometern vorgesehen. Dies bedeutet, dass ein Koffer dem harten Einsatzalltag 14 Jahre ausgesetzt ist und standhält. Daran bestehen bei F03 keine Zweifel.

Die Investitionen in qualitativ hochwertige Kofferaufbauten, die sich vergleichsweise einfach umsetzen lassen, rechnen sich. So ergibt sich bei zwei Fahrgestellen und einem Koffer ein ähnlicher Preis wie für zwei komplette RTW in preiswerterer Ausführung. Man erhält also zum gleichen Preis ein Mehr an Sicherheit und Haltbarkeit.

Bleibt zu hoffen, dass sich zukünftig die Mehrzahl der Rettungsdienstbetreiber dem Hamburger Sicherheitsniveau anschließen und eine größere Anzahl von Herstellern robuste Koffer aufbauen anbieten wird.

*Andreas Groß, 2. LLG 2, Wilfried Naumann, F03210*



**Theorie und Praxis: Führungskräfte im Einsatzdienst, ob Truppführer, Fahrzeugführer oder Zugführer, werden an der Feuerwehrakademie Hamburg ausgebildet, um unter hohem Zeitdruck sachlich und fachlich richtige Entscheidungen treffen zu können**

## Neue Herausforderungen, neue Angebote

**Führungskräfte im Einsatzdienst geraten bei Großschadensereignissen häufig in Grenzsituationen, die ein Höchstmaß an Professionalität erfordern. Der Fachbereich Führung, Katastrophenschutz (KatS), Kommunikation und E-Learning der Feuerwehrakademie bietet zahlreiche Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten zur theoretischen und praktischen Schulung der Einsatzkräfte**



Um zu zeigen, wie sich der ehemalige Fachbereich Führung und Kommunikation entwickelt hat, sollen zunächst – nicht zuletzt auch aufgrund der Größe dieses Fachbereichs – die Bereiche des Katastrophenschutzes (KatS) und des E-Learnings vorgestellt werden. So wird ein modularer Lehrgangsaufbau im Bereich des KatS angeboten und stark nachgefragt. Im Bereich des E-Learning sprechen wir von unserer Bildungsplattform mit ihren Kursen und Seminaren, ebenso von virtuellen Lernräumen und brandaktuellen Lehrvideos.

Eine Vielzahl von neuen Aufgaben ist in den vergangenen Jahren auf die Kollegen des Fachbereichs zugekommen. So galt es für das derzeit elfköpfige Team, sich neben den täglichen, auch den besonderen Herausforderungen zu stellen. Gerade im Bereich des E-Learning wird den Anforderungen der Kollegenschaft des Einsatzdienstes durch hochprofessionelle Angebote auf unserer Bildungsplattform Rechnung getragen. Die genutzte High-End Technik und das Know-how des vierköpfigen Teams ermöglichen Produkte auf höchstem Niveau. So haben wir kürz-



**Übungen und Planübungen: Die Führungskräfte werden durch E-Learning (oben, bei der Erstellung der Lehrunterlagen) und in Stabsrahmenübungen (unten) geschult**

lich unsere gesamten Inhalte der Bildungsplattform auf einem schnelleren Server so konfiguriert, dass sich die Zugriffszeiten für Sie als Anwender erheblich reduzieren.

Da wir nicht nur mit Ihnen, sondern auch mit Bildungseinrichtungen anderer Feuerwehren gute Kontakte pflegen, kommen Kollegen von dort zu uns, um sich über die Inhalte und deren Erstellung sowie die Kosten für das Produkt der Bildungsplattform zu informieren. Sie kommen immer wieder gern nach Hamburg.

KatS hört sich meist sehr hochtrabend und weit entfernt an. Im Grunde benötigen wir ausgebildetes Stabspersonal für unsere Großschadenereignisse, um in aller Regel die Lage vor Ort mit der Unterstützung einer Stabsbesetzung führen zu können. Die dafür angebotenen Seminare werden gleichermaßen von den Freiwilligen Feuerwehren sowie der Berufsfeuerwehr erfolgreich genutzt. Die gegenseitige „Befruchtung“ während des Seminars wird von allen Beteiligten als sehr wertvoll beschrieben. Vertieft wird das erworbene Wissen während der Stabsrahmenübungen innerhalb der Feuerwehreinsatzleitung (FEL) und neuerdings auch auf den entsprechenden Fahrzeugen, wie dem Einsatzleitwagen (ELW), Befehlswagen (BFW) und Gerätewagen Fernmeldung (GW-FM).

Ich hoffe sehr, Ihnen einen kleinen Einblick in einen Teilbereich meines Fachbereichs gegeben zu haben. Sollte sich daraus für Sie eine Frage ergeben haben, so nutzen Sie gern die Gelegenheit zu einem persönlichen Gespräch mit uns hier an der Feuerwehrakademie in Hamburg. *Ronald Bendig, F05230*

## FRAGEN AN DEN FACHBEREICHSLEITER

# „Für mich gab es den klaren Auftrag, die Aus- und Fortbildung für das Stabspersonal aufzubauen“

### Was hat Sie zur Mitarbeit in diesem Fachbereich bewogen?

Nach meiner dreijährigen Gastdozentur beim Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe – AKNZ in Ahrweiler, gab es für mich den klaren Auftrag, die Aus- und Fortbildung für Stabspersonal innerhalb der Feuerwehr Hamburg aufzubauen. Darüber hinaus galt es, das Thema E-Learning in unserem Hause zu etablieren. Unsere fast fünfjährige Tätigkeit in beiden Bereichen zeigt mir, dass wir uns auf dem richtigen Weg befinden.

### Worin sehen Sie Ihre derzeitigen Tätigkeitsschwerpunkte?

Stabsaus- und -fortbildung nicht nur in Hamburg, sondern darüber hinaus auf der Ebene der norddeutschen Landesfeuerweherschulen und Akademien zusammenzuführen, aber auch die Fortentwicklung unserer Bildungsplattform auf höchstem Niveau sicherzustellen.

### Auf welche Entwicklung wird man sich zukünftig einstellen müssen?

Vor dem Hintergrund knapper finanzieller Ressourcen werden die Aus- und Fortbildungseinrichtungen der norddeutschen Feuerwehren auch in anderen Bereichen enger zusammenwirken müssen. Unterstützend hilfreich sein kann hier eine Bildungsplattform wie die unsere, da die Lerninhalte sofort jedermann an jedem Ort problemlos zur Verfügung gestellt werden können.



**Ronald Bendig, Leiter Fachbereich Führung, Katastrophenschutz, Kommunikation und E-Learning**



**In Flammen:** In der Darstellung von Peter Suhr sind im Alsterhafen sieben mit Wittkitteln besetzte Schiffsspritzen zu erkennen. Links die hölzerne Trosterbrücke, rechts die steinerne Zollenbrücke und in der Mitte der alte Krahn

## Vor 170 Jahren: Der Große Hamburger Brand

**Vermutlich war es ein Schwelbrand, der 1842 den großen Hamburger Brand auslöste. Ihm fielen 51 Menschen, ganze Straßenzüge und zahlreiche Gebäude zum Opfer. Der große Brand gab aber auch den Anstoß, das Löschwesen der Hansestadt neu zu organisieren – für die Gründung der Hamburger Berufsfeuerwehr im Jahr 1872**

**F** Kleine, in ihrem Umfang begrenzte Brände hatte es in Hamburg immer wieder gegeben. Doch was sich vom 5. bis 8. Mai 1842 abspielte, übertraf alles bisher Dagewesene. Aus einem harmlosen Schwelbrand in der Deichstraße entwickelte sich in kurzer Zeit ein Flächenbrand ungeheuren Ausmaßes. Er vernichtete 72 Straßen, 1.100 Wohnhäuser sowie 102 Speicher. An öffentlichen Gebäuden gingen unter anderem verloren: Alte Börse, Bank, Archiv, Alte Waage, die Zucht-, Werk- und Armenhäuser, Nicolai- und Petri-Kirche, Gertruden-Kapelle, Synagoge und das Haus der Patriotischen Gesellschaft. Der Verlust an Warenvorräten und Handelsgütern aller Art lag in Millionenhöhe der damaligen Währung „Courant-Mark“.

Insgesamt waren 51 Todesopfer zu beklagen. Im Einsatz bei Ausübung ihrer Tätigkeit starben fünf Wittkittel, und zwar zwei Spritzen-Kommandeure, zwei Rohrführer und ein Spritzenmann der Spritze No 4. Bei den übrigen Toten handelte es sich um

Zivilpersonen; darunter viele Plünderer, die von einstürzenden Gebäudeteilen erschlagen worden waren. Während der Aufräumarbeiten und Sprengungen kamen sieben Personen ums Leben. Unter den 120 Verletzten befanden sich 16 Spritzenleute. Erst nach 82 Stunden, am Mittag des 11. Mai, kam das Feuer zum Erliegen.

**DIE HANSESTADT HAMBURG** war Mitte des 19. Jahrhunderts eine blühende Hafenstadt und moderne Großgemeinde mit 113.000 Einwohnern (dazu in den „Vorstädten“ St. Georg und St. Pauli je 12.000 Einwohner) und schien für eine effektive Brandbekämpfung bestens gerüstet zu sein. Die seinerzeit von der Hamburger Feuerkasse organisierten und finanzierten sogenannten „Löschanstalten“ zählten über 1.000 Mann Personal, die berühmten „Wittkittel“, die im Volksmund wegen ihrer weißen Schutzkleidung so hießen. Die Ausstattung mit Hand-

druckspritzen (Kolbenpumpen) entsprach dem Stand der Technik: Vorhanden waren 31 Landspritzen, 32 Zubringerspritzen, 13 Schiffsspritzen (Vorläufer der Löschboote) und 21 Copen (Wasserwagen).

Es gab auch seit dem Mittelalter viele sinnvolle Erlasse und stringente Feuerordnungen zur Vermeidung (vorbeugender Brandschutz) und Bekämpfung von Schadenfeuern. Niemand, auch nicht die für das öffentliche Löschwesen Verantwortlichen der Stadt, hatten eine solche Brandkatastrophe jemals in Erwägung gezogen oder waren gar darauf vorbereitet. Hamburg erlebte erstmals das Phänomen des „Flash-Over“, das wir heute nur zu gut kennen! Mit den technischen Mitteln jener Zeit konnten derartige Feuerübersprünge nicht verhindert werden. Es kamen aber noch weitere erschwerende Umstände hinzu.

**Die Wetterlage.** Schon seit Wochen hatte trockenes Frühsummerwetter geherrscht. Viele Fleete waren ausgetrocknet und fielen somit als Wasserentnahmestellen aus. Am zweiten Brandtag bliesen zudem starke Westwinde, die den Funkenflug begünstigten.

**Die baulichen Verhältnisse.** Wohnhäuser, Wirtschaftsgebäude und Speicher standen dicht an dicht. Die Straßenbreite betrug meist nur um die fünf Meter. Die meisten Gebäude waren Fachwerkhäuser aus der Zeit des 18. Jahrhunderts.

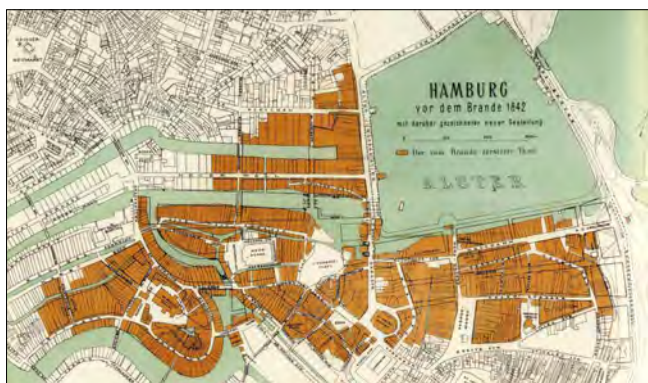
**Der Gebäudeinhalt.** Die Speicher und Läger waren vollgestopft mit brennbaren Gütern aller Art, auch mit „Gefahrgütern“ (zum Beispiel Lacke und Petroleum).

**Die Mannschaften.** Etwa eintausend Mann („Wittkittel“) gehörten den Löschanstalten an. Jeder der 31 Landspritzen und 32 Zubringerspritzen waren planmäßig jeweils 20 Mann zugeordnet – es waren somit für die Spritzen theoretisch bereits 1.260 Mann erforderlich, die Copen und Schiffsspritzen noch nicht eingerechnet. Bei langandauernden Einsätzen mussten also auch freiwillige Bürger zur Ablösung herangezogen werden.

**Die Befehlsübermittlung.** Die Nachrichtenübermittlung an die „Einsatzleitung“ und die Befehlsübermittlung durch Boten war zu langsam. Wertvolle Zeit ging gewiss bei der Umgruppierung von Spritzen verloren. Der Anmarsch und das Heranführen von auswärtigen Hilfskräften dauerte viele Stunden.

**WAS WAR NUN DIE BRANDURSACHE?** Nach den vorliegenden Indizien und in heutiger Kenntnis physikalisch-chemischer Vorgänge muss Selbstentzündung der eingelagerten Lumpen und nachfolgend ein langandauernder Schwelbrand als Brandursache angenommen werden.

Am 1. Mai 1868 trat das „Gesetz wegen des Feuer-Löschwesens“ in Kraft. Es bedeutete die Trennung des Versicherungswesens vom Löschwesen und seine Überführung in die alleinige Verantwortung der Hansestadt. Damit endete die



**Die Innenstadt Hamburgs 1842: Das vom Brand zerstörte Gebiet ist orange markiert**

## BUCHVORSTELLUNG

### DER GROBE HAMBURGER BRAND VON 1842

Vor 170 Jahren brannte ein Drittel der damaligen Hamburger Innenstadt komplett ab. Es war das größte Schadenfeuer in Friedenszeiten in Hamburg. Zwei Pensionäre und Mitglieder des Vereins Hamburger Feuerwehr-Historiker e.V. – Branddirektor a.D. Manfred Gihl und Hauptbrandmeister a.D. Harry Braun – haben aus diesem Anlass einen Bildband verfasst, der anhand zeitgenössischer Berichte und Bilder den Brandverlauf, den Schadenumfang und die Gründe für dieses verheerende Schadenfeuer ausführlich beschreibt. Da die Fotografie zur damaligen Zeit noch in den Kinderschuhen steckte, ist das dramatische Brandgeschehen von vielen künstlerisch veranlagten Zeitgenossen in Farblithografien festgehalten worden. Die Autoren haben in den Archiven des Museums für Hamburgische Geschichte und des Staatsarchivs die vorhandenen Bestände gesichtet und die aussagekräftigsten Lithografien und Zeichnungen für diesen Bildband ausgewählt. Darüber hinaus versuchen die Autoren aus heutiger fachlicher Sicht Antworten auf die Frage zu geben, wie es zu diesem katastrophalen Flächenbrand kommen konnte.



Zuständigkeit der Feuerkasse für das Löschwesen. Doch es sollte noch vier Jahre dauern, bis die Stadt Hamburg – nunmehr 348.000 Einwohner zählend – eine Berufsfeuerwehr bekam. Ihr Gründungstag ist der 12. November 1872. Die BF Hamburg wird also in diesem Jahr 140 Jahre alt.

Hamburg nutzte die Chance, sich eine in die Zukunft gerichtete Infrastruktur zuzulegen. Im Sanierungsgebiet wurden neue breite Straßen angelegt. Zum Beispiel entstand hier die Mönckebergstraße als geradlinige Verbindungsstraße zwischen dem 1897 eingeweihten neuem Rathaus und dem 1906 eröffneten Hauptbahnhof. Hamburg erhielt endlich auch ein umfassendes Sietnetz, denn bisher flossen alle Abwässer ungeklärt in die Fleete.

Die drei Tage im Mai des Jahres 1842 sind bis heute unvergessen. Sie stellen ein markantes Datum in der Hamburger Stadtgeschichte dar.

*Manfred Gihl,  
Hamburger Feuerwehr-Historiker e.V.*

► Der Löschblatt-Ausflugstipp zum Thema: Museum für Hamburgische Geschichte, Holstenwall 24 – Ausstellungsteil u.a. mit Handdruckspritze, Brandverlaufsbeschreibung und großem Stadtmodell des abgebrannten Stadtgebietes.

# Hilfe zur Selbsthilfe in Dar es Salaam

Seit 2005 bestehen zwischen Hamburg und Dar es Salaam enge Beziehungen, die 2010 in einer offiziellen Partnerschaft mündeten. Anlass für die Feuerwehr Hamburg, die mit der Feuerwehr der tansanischen Metropole ebenfalls eng verbunden ist, ihren afrikanischen Kollegen im vergangenen Jahr zwei ausgesonderte Hilfeleistungsfahrzeuge (HLF) und zwei Löschfahrzeuge (LF 16 TS) zu übereignen. Um eine dauerhafte Nutzung der Fahrzeuge zu ermöglichen, reiste Kfz-Meister und Mitarbeiter der Technik- und Logistikabteilung (F03), Frank Methe, nach Tansania, um das Personal vor Ort zu schulen. Für das Löschblatt schildert er seine Erfahrungen



**Wissbegierig:** Die tansanischen Kollegen setzten sich intensiv mit der Technik auseinander

**“Weitere Schulungen durch europäische Fachleute können die Nachhaltigkeit weiter fördern”**

Meine Aufgabe bestand darin, die Maschi nisten und das Werkstattpersonal in Dar es Salaam in die Fahrzeugtechnik der gespendeten Löschfahrzeuge einzuweisen, sie im Umgang mit dem Fahrzeug und den Aggregaten zu schulen, ihnen die Besonderheiten der Technik aufzuzeigen und mit ihnen die Wartungsarbeiten durchzugehen. Ziel war es, Schäden durch Fehlbedienungen zu minimieren sowie durch eine vorausschauende Wartung Schäden zu vermeiden und somit die Nachhaltigkeit der Spende zu erhöhen.

Die Führung der Feuerwehr in Dar es Salaam nahm das Angebot aus Hamburg dankend an und stellte das in Frage kommende Personal frei, so dass ich insgesamt 25 Feuerwehrleute schulen konnte. Da eines der HLF inzwischen außerhalb bei der im Aufbau befindlichen freiwilligen Internatsfeuerwehr stationiert worden ist, fand die Schulung an beiden Standorten statt.

Die Zusammenarbeit mit den tansanischen Feuerwehrleuten war außerordentlich gut. Die Kollegen waren sehr interessiert, fragten häufig nach und setzten sich sehr intensiv mit der Technik auseinander. Für Pumpenschulungen konnten wir eine Wartungsgrube in der Halle fluten und dort alle Fahrzeugpumpen ausprobieren. Die Maschinisten erlernten das richtige Saugschlauchkuppeln und mussten einmal eigenständig die Pumpe bedienen, bis die Luft abgesaugt war und die Pumpe Wasser förderte.

Danach nutzten wir die Grube, um die notwendigen Wartungsarbeiten durchzusprechen, das dazu benötigte Material festzulegen und zum Beispiel die Schmierpunkte unter dem Fahrzeug zu zeigen und die Wartungsabstände festzulegen. Problematisch war, dass kein Werkzeug für kleinere Reparaturen vorhanden war. Hier besteht Handlungsbedarf. Für diese Schulung haben wir das Problem einstweilen tansanisch gelöst – wir haben uns das benötigte Gerät bei einer ortsansässigen Werkstatt ausgeliehen.

Das Fazit: Die Schulung war sehr sinnvoll. Sie wird den sehr motivierten und wissbegierigen Kollegen zweifellos helfen, die Fahrzeuge länger nutzen zu können. Weitere Schulungen durch europäische Fachleute können die Nachhaltigkeit allerdings weiter fördern und verbessern. Sollte Bedarf bestehen – ich wäre gern wieder bereit, einen vergleichbaren Auftrag zu übernehmen.

*Frank Methe, F03312*



# Gewinnspiel



## BESICHTIGUNG DER HOLSTEN-BRAUEREI

Einen spannenden Einblick in die moderne Braukunst bietet der umfangreiche Rundgang durch die Produktion und Abfüllung der Hamburger Holsten-Brauerei. Bei einem herzhaften Imbiss – bestehend aus frischgebackenem Treberbrot mit köstlichem Abraham-Schinken – steht im

Anschluss auch ein frisch gezapftes Holsten Pilsener, Carlsberg Beer, Astra oder Duckstein mit auf dem Programm. Die Holsten-Brauerei stellt insgesamt 15x1 Karte für die Verlosung im Gewinnspiel zur Verfügung.

## EXOTISCHE TIERE UND KLASSISCHE KLÄNGE

Wenn Elefanten Elegien lauschen, Aras lauthals Arien begleiten und der Sibirische Tiger zu Serenaden selig schlummert – dann sind wieder Romantik-Nächte im Tierpark Hagenbeck. Mehr als 70 ambitionierte Musiker spielen in unterschiedlichen Formationen Werke des Barock, der Klassik und der Romantik und machen sie unmittelbar erlebbar. Die mehr als 1.850 exotischen Tiere in der wunderschönen Parklandschaft und die kulinarischen Köstlichkeiten bilden den Rahmen für den sommerlichen Höhepunkt nicht nur für Klassikfreunde. Zu diesem Ereignis verlost das Löschblatt unter allen richtigen Einsendungen jeweils 3x2 Karten am 4., 11. und 18. August 2012 für die Romantik-Nächte bei Hagenbek. ► [www.hagenbeck.de](http://www.hagenbeck.de)



## DER GROSSE HAMBURGER BRAND VON 1842

Branddirektor a.D. Manfred Gihl und Hauptbrandmeister a.D. Harry Braun beschreiben den Verlauf des vier Tage lang wütenden Brandes anhand von Augenzeugenberichten und Originaldokumenten, illustriert mit zeitgenössischen Lithografien, Gemälden und außerordentlich seltenen Daguerreotypen. Das Löschblatt verlost 3x1 Buch

dieser im Sutton Verlag erschienenen informativen und spannenden Lektüre für alle, die sich für die Hansestadt und ihre Vergangenheit interessieren und die richtige Lösung an uns geschickt haben.

**AUFMERKSAME LESER WERDEN DIESE FRAGEN** sicherlich richtig beantworten können. Die Antworten verstecken sich in Beiträgen der aktuellen Ausgabe des Löschblatts:

1. **Wie viel Euro kostet im Sudan ein Liter abgepacktes Wasser?**
2. **Wofür steht OPTA?**
3. **Was wird als Ursache für den Großen Brand von 1842 angenommen?**

Gewinnen ist ganz einfach: Lösung mit Vor- und Zuname, Dienststelle und Leitzeichen bis zum **20. Juli 2012** per Mail an [loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de](mailto:loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de) senden. Teilnahmeberechtigt sind alle Mitarbeiter/innen der Berufsfeuerwehr, die Kameraden/innen der Freiwilligen Feuerwehren sowie alle Pensionäre. Mitarbeiter der Löschblatt-Redaktion und der Pressestelle sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

**DIE GEWINNER** der handsignierten Bücher von Helmut Schmidt aus dem letzten Gewinnspiel sind: Karl-Heinz Bertram F0121Be, Alexander Barnigeroth F151, Florian Gahre F01124.

**HINWEIS:** Bei unserem letzten Gewinnspiel hat sich leider der Fehlerteufel eingeschlichen. Das Datum der Preisverleihung für den Radio-Oscar war nicht aufzufinden. Wer im Internet recherchiert hat, konnte den 20.6.2011 ermitteln. Wir haben daher das im Text genannte Datum 18.8.2011, sowie den 20.6.2011 als korrektes Ergebnis gelten lassen. Das Los hat entschieden.

# Wachköche

## PUTENGESCHNETZELTES IN PAPRIKA-CURRY-RAHM-SAHNESOSSE

### Zutaten für 22 bis 25 Personen:

3,5 kg Putenfleisch, 5 große Zwiebeln, 2 Dosen Mandarinen, 8 Paprika (verschiedene Farben), 1,5 kg Pilze (z.B. Champignon), 1.000 ml Sahne (z.B. H-Sahne), 1 Becher Schmand-Kräuter, 3 Knoblauchzehen, 1 l Milch 3,5%, 5 Tüten Rahmggeschnetzeltes von Maggi oder Knorr, 2 kg Reis oder 3,5 kg Nudeln (z.B. Penne oder Spätzle), Öl, Paprika edelsüß, Curry, Salz, Pfeffer, 4 große Löffel Gemüsebrühe, Sojasoße (je nach Geschmack), Chinawürzmischung, 1 Kräutermischung (TK)

**Zubereitung:** Die Pute waschen, abtupfen und in Streifen schneiden. Danach die Zwiebeln schälen und in kleine Würfel schneiden. Die Paprika waschen und in Streifen schneiden. Die Pilze putzen und vierteln. Das Putenfleisch scharf anbraten und mit Curry, Pfeffer und etwas Salz (wenig Salz, da die Gemüsebrühe schon recht salzig ist) würzen und anschließend in ein Sieb geben und das Fett abtropfen lassen. In einer Schüssel Sahne, Schmand, Milch, Gemüsebrühe und MaggiFix für Putengeschnetzeltes anrühren und in die Schwenkpfanne geben. Das Fleisch und die Zwiebeln dazugeben. Knoblauchzehen auspressen und unterrühren. Paprikapulver, Chinagewürz und Currypulver hinzufügen. Mandarinen kleinschneiden und einrühren. Alles auf kleiner Flamme ca. 45 min köcheln lassen. Wenn dann die Nudeln oder der Reis aufgesetzt werden, die Pilze und die Paprikastreifen in die Schwenkpfanne geben, sonst zercochen sie! Alles abschmecken! Die Schärfe mit Chili oder anderen „Scharfmachern“ variieren. Wenn dann alle Zutaten verarbeitet sind, sollte das Geschnetzelte noch ca. 15 min auf kleiner Flamme köcheln. Den Mandarinsaft großzügig unterrühren. Wie man Reis oder Nudeln kocht wisst ihr ja!? Jörg Rosing F223

**LIEBE WACHKÖCHE, habt ihr ein tolles Rezept mit dem ihr eure Wachabteilung verwöhnt und wollt ihr es einmal im Löschblatt vorstellen? Über Einsendungen mit ein paar aussagefähigen Fotos würden wir uns freuen.**

Eure Löschblatt-Redaktion

# Mit dem Motorrad von Hamburg nach Kapstadt

**In der letzten Augustwoche 2010 brachen die Kollegen Jakob Leonhardt (F361) und Max Ritter (F143) mit ihren Motorrädern auf, um von Hamburg aus quer durch Osteuropa, Vorderasien, entlang der Ostküste Afrikas, bis hin zum südlichsten Punkt des Kontinents nach Kapstadt zu fahren. Ihre durch insgesamt 22 Länder führende Abenteuerreise haben die zwei Feuerwehrmänner für das Löschblatt in einem spannenden Beitrag zusammengefasst**



Die Idee für ein derartiges Motorrad-Abenteuer wurde bereits am ersten Ausbildungstag an der Feuerwehrakademie geboren. Während des Austausches über gemeinsame Hobbys und Interessen wurde schnell klar: Wir sind begeisterte Motorradfahrer und unternehmen gerne Reisen in ferne Länder. Afrika war bislang der Kontinent, von dem wir am wenigsten wussten. Was lag also näher, als uns dieses Land gemeinsam (auch aus Sicherheitsgründen) mit dem Motorrad zu erschließen? Nachdem feststand, dass wir die „Expedition Afrika“ in Angriff nehmen werden, sollten die Anträge für das Sabbatjahr direkt nach dem Ausbildungsende eingereicht werden.

Endlich! Der Countdown lief und die Vorfreude war riesig! Wir hatten noch rund zwei Jahre Zeit, die wir gut als Anspann- und Vorbereitungsphase nutzen konnten. Wir studierten Reisebücher und Berichte, planten die Route, Finanzen und Zeit-

räume, besorgten Equipment, Medikamente, mehrere Visa, ein so genanntes „Carnet de Passage“ (KFZ-Zolldokument für Reisen außerhalb Europas) und ließen unzählige Impfungen über uns ergehen. Bei der Wahl der Motorräder stellte sich recht bald heraus, dass wir aufgrund der Verringerung der Ersatzteile und Möglichkeit des Austauschs verschiedener Teile die gleiche Marke und des gleichen Motorrad-Typs fahren sollten. Wir entschlossen uns für die ehemalige Bundeswehrmaschine, KTM LC4 400 LSE Military. Sie passt perfekt zum Anforderungsprofil der geplanten Route: Langlebig, robust, leicht und für schwierigstes Offroad-Terrain geeignet. Anschließend bereiteten wir die Maschinen noch ein wenig auf und lernten sie „aus dem FF“, auseinander und wieder zusammenzubauen.

Zu unserer Überraschung wurden die Anträge für das Sabbatjahr bereits nach 14 Tagen bestätigt, so dass wir nunmehr grü-



Kenia: Tiefe Spurrillen und Geröll auf dem East African Highway

nes Licht für unser Vorhaben hatten. Der erste Abschnitt durch Europa war durch Städtebesichtigungen wie Dresden, Prag, Wien, Budapest und Belgrad geprägt. Die Landschaft in Mazedonien erinnerte uns an die Toskana. Die Küstenstraßen der Türkei luden immer wieder zu reichlich Schräglage und „Kurven-Räubern“ ein.

Drei Wochen später, unweit der syrischen Grenze, überkam uns erstmalig das Gefühl, auf der Reise richtig angekommen zu sein. Wir tauchten in eine Welt ein, die so ganz anders war, als wir sie (bisher) kannten.

Auf der weiteren Fahrt gestaltete sich das Überqueren der Grenzübergänge bis nach Kenia als sehr nervenaufreibend und zeitaufwendig. So zählt beispielsweise der 24-stündige Verhandlungsmarathon mit äthiopischen Grenzbeamten zu einer der größten Herausforderungen beim Passieren einer Landesgrenze.

**EIN WEITERES „HIGHLIGHT“** erlebten wir beim Warten auf die einmal wöchentlich fahrende Fähre von Ägypten über den Nasser Stausee, um in den Sudan zu gelangen. Dies ist die einzige Verbindung beider Länder. Um einen der begehrten Plätze auf der Fähre ergattern zu können, mussten wir knapp zwei Wochen im glühend heißen Ort Aswan, bei 44 Grad im Schatten, ausharren. In Syrien, Jordanien und im Sudan erlebten wir die heißesten Tage unseres Lebens und benötigten an manchen Tagen bis zu acht Liter Wasser. Ein Liter abgepacktes Wasser kostete im Sudan über 1,50 Euro und war damit dreimal so viel wert wie ein Liter Sprit für unsere Bikes.

Nach 2.000 Kilometern karger Wüstenlandschaft durch die Sahara wurden wir in Äthiopien von einem blühendem Frühling, üppiger Vegetation und hübschen Frauen begrüßt. Die härteste Herausforderung an Mensch und Maschine stellte für uns jedoch die über 600 Kilometer lange, mit feinem Sand und großen Felsbrocken bestückte Offroad Piste im Norden Kenias dar. Für 200 Kilometer benötigten wir auf diesem „Highway“



**Kenia: Treffen mit einem irischen Team aus Dublin**



**Syrien: zu Gast bei Kollegen in Damaskus**



**Malawi: morgendliche Begrüßung durch Schulkinder**

gute zehn Stunden. Zahlreiche Stürze gingen für uns glimpflich aus und die Maschinen erlitten glücklicherweise nur leichte Blessuren. Kenia und Tansania begeisterten uns mit ihren endlosen Horizonten, der puren Natur Afrikas und den mit Tierstimmen erfüllten Nächten im Zelt unter solch klarem Sternenhimmel, wie wir ihn bisher noch nie gesehen hatten. Die Reise durch die kleineren Länder, wie Malawi, Simbabwe und Sambia, waren geprägt durch viele Nationalparks und Safaritouren, an denen wir teilnahmen. Als wir nach 22.000 Kilometern in Kapstadt angekommen waren – nachdem wir uns zwischenzeitlich nur von Thunfischdosen, Tomatenmark und Maismehl ernährt hatten – feierten wir die Ankunft bei einem Fünf-Gänge-Menü mit Blick auf den Tafelberg!

Resümee: Europa, der mittlere Osten und der afrikanische Kontinent – alle meinten es gut mit uns, wir trafen überwiegend auf sehr hilfsbereite und freundliche Menschen, vom reichen syrischen Geschäftsmann bis hin zum armen äthiopischen Viehhirten. Die Friedfertigkeit und Gastfreundlichkeit (besonders in den islamisch geprägten Ländern) und die positive Einstellung, die die Menschen trotz ihrer massiven Probleme haben, imponierte uns sehr. Es macht aber auch gleichzeitig nachdenklich; unsere Probleme wirken da teilweise sehr konstruiert.

Bis heute genießen wir, zum Beispiel nach dem Dienstsport mit den Kollegen, immer noch sehr bewusst ein gutes Gläschen Wasser und wissen eine feine Dusche sehr zu schätzen. Wir denken bei unserem Leben im Überfluss öfter mal daran, dass 90 Prozent der Weltbevölkerung wesentlich schlechter dran sind als wir in Deutschland und sind dankbar, dass wir so ein Reiseabenteuer erleben durften.

*Jakob Leonhard, F363 und Max Ritter F143*

► Bei weiterem Interesse check our website: [www.bambuletoafrika.de](http://www.bambuletoafrika.de)

**“ Ein Liter abgepacktes Wasser kostete im Sudan über 1,50 Euro und war damit dreimal so viel wert wie ein Liter Sprit für unsere Bikes ”**

UMFRAGE

## Notfall ohne Nummer

Jeder vierte Autofahrer kennt die europaweit gültige Notrufnummer 112 nicht und würde stattdessen die amerikanische Notrufnummer „911“ wählen. Das ergab eine aktuelle Umfrage eines deutschen Internet-Portals. Trotz der umfangreichen Öffentlichkeitsarbeit auf europäischer Ebene scheint der Bekanntheitsgrad der Nummer somit noch ausbaufähig. Auch die offiziellen Umfragen der EU zeigen nach wie vor ein bedenkliches Bild. Danach stellte man bereits im Jahr 2011 fest, dass nur 26 Prozent der EU-Bürger wüssten, dass über die „112“ die Notrufdienste überall in der Europäischen Union angerufen werden können. Auch, dass in vielen Ländern der EU ein Notruf in deutscher Sprache entgegengenommen wird, ist hierzulande noch nicht allgemein bekannt.



WOHNUNGSBRAND

## Minimalinvasiv

In der Chirurgie würde man von „minimalinvasiv“ sprechen: Eine Methode, bei der Gefäße und Organe bei einem ärztlichen Eingriff nur minimal geschädigt werden. Minimalinvasiv und durchaus innovativ ging jüngst auch die Feuerwehr Dortmund bei einem Wohnungsbrand im siebten Stock eines Mehrfamilienhauses vor. Die betroffenen Bewohner hatten die Wohnung bereits verlassen und die Tür verschlossen, so dass kein Brandrauch ins Treppenhaus eindringen konnte. Statt durch das rauchfreie Treppenhaus, bekämpften die Einsatzkräfte unter Atemschutz das Feuer über eine Drehleiter. Somit blieb der Schaden auf die Brandwohnung beschränkt und die übrigen Bewohner wurden keiner Gefahr durch giftigen Brandrauch ausgesetzt. Insgesamt entstand so nur ein Sachschaden von rund 10.000 Euro innerhalb der Wohnung.



Fingerzeig in die Zukunft: Löschroboter „Octavia“ hilft der Navy bei Brandbekämpfung

## Roboter

**USA.** Der Feuerwehrmann der Zukunft – noch ist er ein Einzelstück in den Räumen des Robo-Lab der US-amerikanischen Navy. Die Forschungseinrichtung ist bekannt dafür, Technologien zu entwickeln, die sonst nur aus Science-Fiction-Streifen bekannt sind. Eine der jüngsten Entwicklungen hört auf den Namen „Octavia“ und ist ein durchaus sympathisch dreinschauender Löschroboter, zu dessen Fähigkeiten es gehört, kleinere Feuer zu löschen. Er soll vor allem auf Schiffen der Marine zum Einsatz kommen und zusammen mit der menschlichen Besatzung im Team agieren. Der menschlich aussehende Roboter bewegt sich auf Rädern fort, ist etwa mannshoch und hat einen menschlichen Kopf mit beweglichen Kinn und Augenlidern. Der künstliche Feuerwehrmann ist zudem mit verschiedenen Kameras und Sensoren ausgestattet, mit denen er mit den Menschen kommunizieren kann. Im Brandfall wird er mit Löschausrüstung ausgestattet, die mittels Druckluft Löschwasser verspritzt. Der Clou: Seine humanoiden Mitstreiter sollen sich einmal durch Sprachbefehle und Gesten mit dem Löschroboter „unterhalten“ und ihn in seine Aufgaben einweisen können. Mithilfe einer Infrarotkamera kann er zwar Brandherde lokalisieren und löschen, doch noch bewegt sich Octavia recht träge und auch die Kommunikation mittels Sprachkommandos läuft noch recht schleppend. Nach Angaben der Forscher sei es jedoch das Ziel, den Roboter wie ein normales Mitglied eines Brandbekämpfungstrupps einzusetzen, der mit den Menschen „auf Augenhöhe“ kommuniziert.

## Rettungswagen mit Videokameras

**BREMEN.** Bremer Rettungsfahrzeuge können nach einem fraktionsübergreifenden Beschluss der Bürgerschaft künftig mit Videoüberwachung vor Behinderungen und Übergriffen geschützt werden. Die Daten müssten aber sofort gelöscht werden, wenn sie nicht zur Verfolgung von Straftaten benötigt werden. Der Hintergrund: Ende 2010 hatte es mehrere Übergriffe auf Rettungskräfte der Feuerwehr in Bremerhaven gegeben. Rettungswagen oder Ausstattungen wurden in der Vergangenheit wiederholt beschädigt oder gestohlen. In Bremerhaven wurden bereits mehrere Fahrzeuge der Feuerwehr mit Videoüberwachung ausgerüstet. Innenminister Ulrich Mäurer sagte, es lägen bisher keine Anträge von Rettungsdiensten in Bremen vor. Bremens Datenschutzbeauftragte Imke Sommer hatte früher noch Bedenken gegen den Videoeinsatz geäußert. Der Gesetzentwurf passierte aber das Landesparlament mit den Stimmen aller Parlamentarier.



## Farbgesetze

**DRESDEN.** Die Berliner Wehren haben sie schon und auch in Dresden geht es den „Blauröcken“ an den Kragen. Statt im traditionellen Feuerwehr-Blau sollen die Dresdner Wehren zukünftig mit neuen sandfarbenen Schutzanzügen eingekleidet werden. Zur Zeit werden einige Exemplare von verschiedenen Herstellern getestet, doch macht die sächsische Feuerwehrverordnung den Planungen möglicherweise einen Strich durch die Rechnung. So ist in Absatz 2 der Anlage 3 unmissverständlich geregelt, dass die Farbe der Schutzanzüge dunkelblau zu sein habe. Trotz des vermeintlichen Gesetzesbruchs wissen die helleren Uniformen zu überzeugen: Ergonomischer, atmungsaktiver und hitzebeständiger seien sie, zudem in verqualmten Räumen besser zu sehen. Die Entscheidung über die 700.000 Euro teure Neuanschaffung der 550 Uniformen soll nun im Sommer dieses Jahres fallen.

### ► VOLL VERHASPELT

